

Gruß zum Sonntag Reminiszeren am 05.März 2023 von Pastorin Ute Parra

Liebe Gemeinde,

voll Vertrauen wendet sich an Gott, wer Psalm 25 betet: „Nach Dir, Herr, verlangt mich. Mein Gott, ich hoffe auf Dich. Lass mich nicht zuschanden werden,...denn keiner wird zuschanden, der auf dich **harret**.“ „Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich! Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich **harre** ich auf dich.“

Was hat es auf sich mit diesem altertümlich anmutenden Wort „**Harren**“? Kann man nicht einfach sagen: Warten, Hoffen? – Man könnte wohl, aber das trifft es doch nicht ganz:

Ich *warte* z.B. auf die Bahn, vielleicht auch mal sehnsüchtig, wenn sie sich wieder verspätet und der Anschluss knapp ist. Insgesamt ist das aber ein eher passiver Zustand. Die Intensität meines Wartens hat keinen Einfluss darauf, wann die Bahn kommt und im Grunde macht es keinen Unterschied mehr, ob ich vorher lange gewartet habe, wenn es dann so weit ist und ich einsteige.

Mit dem *Hoffen* ist es vielleicht etwas anders. Es erfordert mehr emotionale Beteiligung. Aber auch das Hoffen muss mich nicht ganz und gar mit Beschlag belegen. Ich kann von ganzem Herzen hoffen, dass etwas eintritt – z.B. dass sich mein Schwarm in mich verliebt oder ich ein Spiel gewinne – und kann aber gleichzeitig noch einen Plan B haben, für den Fall, dass das nicht klappt. Das Leben geht auch dann weiter.

„**Harren**“ aber bedeutet: Warten, Hoffen, Sehnen – mit jeder Faser meines Körpers und Geistes, den Blick immer erhoben auf das Ziel. Ausharren in diesem vorläufigen Zustand kann ich deshalb, weil ich darauf vertraue, dass kommt, worauf ich **harre**: Sinn und Bestimmung meines Daseins.

Keiner wird „zuschanden“, der auf Gott harret, so heißt es in Psalm 25. „Zuschanden werden“ – noch so ein altes Wort, mit dem wir heute nicht mehr viel verbinden. Vielleicht würde man heute sagen: Die Integrität, die Menschenwürde, das Selbstwertgefühl verlieren – seelisch zerstört – ja getötet – werden.

Spannend ist, dass auch Paulus in der Epistel für den heutigen Sonntag Reminiszeren vom „**Ausharren**“ und vom „nicht zu Schanden Werden“ schreibt:

„Wir rühmen uns auch der Bedrängnisse, weil wir wissen, dass Bedrängnis **Ausharren** bringt, **Ausharren** aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden.“ (Röm 5,3b-4)

Er beschreibt gewissermaßen den Weg des **Harrens**: Das ist kein gemütlicher Spaziergang, sondern ein existenzieller Prozess: Vom Ausharren über die Bewährung und Hoffnung hin zum „Nicht-zuschanden-Werden“- Vielleicht könnte man auch sagen: zur Rettung, zum Leben.

Die Farbe des **Harrens** ist das Violett der Passionszeit, voll von Leidenschaft, und voll Bereitschaft zum Leid, wenn es sein muss. **Ausharren** in einer unwirtlichen Umgebung oder unbequemen Position können wir Menschen in sehnsüchtiger Erwartung dessen, ohne das wir nicht sein können. Zum Ausharren gehört auch das beständige Gebet: Gott fragen nach seiner Gegenwart in unserem Leben.

Wer den Psalm 25 betet, liegt Gott in den Ohren: „*Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte... gedenke..meiner nach deiner Barmherzigkeit!*“

Manchmal hören wir auf zu „harren“, wenn wir uns gemütlich einrichten in dieser Welt und scheinbar alles haben, was man sich nur wünschen kann. Dann bleibt vielleicht nur noch ein unklares Gefühl des Durstes nach mehr.

Dorothee Sölle beschreibt das in ihrem Gedicht „Über Auferstehung“ so:

Sie fragen mich nach der auferstehung
sicher sicher gehört hab ich davon
daß ein mensch dem tod nicht mehr entgegenrast
daß der tod hinter einem sein kann
weil vor einem die liebe ist
daß die angst hinter einem sein kann
die angst verlassen zu bleiben
weil man selber - gehört hab ich davon
so ganz wird daß nichts da ist
das fortgehen könnte für immer

Ach fragt nicht nach der auferstehung
ein märchen aus uralten zeiten
das kommt dir schnell aus dem sinn
ich höre denen zu
die mich austrocknen und kleinmachen
ich richte mich ein
auf die langsame gewöhnung ans totsein
in der geheizten wohnung
den großen stein vor der tür

Ach frag du mich nach der auferstehung
ach hör nicht auf mich zu fragen

Dorothee Sölle: über auferstehung

Aus: Dorothee Sölle, fliegen lernen. Gedichte, Berlin: Verlag Fietkau 1994

Passionszeit ist die Zeit des Fragens, Dürstens, Hoffens, Wartens, Sehns – mit einem Wort: des **Harrens** - auf offenen Raum, auf Ganz- und Heilsein, auf Auferstehung. Wir wissen, dass wir nicht umsonst **harren**, denn, so formuliert es Paulus: „*die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.*“ (Röm 5,5b)

Wenn wir heute unsere neuen Bezirksausschüsse in den drei Gemeindebezirken für ihren Dienst segnen, dann wünschen wir ihnen nicht nur, dass sie den Status quo gut verwalten, sondern auch, dass sie mit uns gemeinsam innere Räume offenhalten und nicht aufhören nach der Liebe Gottes zu fragen, die schon jetzt in unser Herz ausgegossen ist. Dass durch sie etwas von dieser Liebe sichtbar wird.

Ihre und Eure Pastorin Ute Parra